

Ein Kriegsziel, das nicht vergessen werden darf.

Wir kämpfen für einen dauerhaften Frieden. Er soll nicht nur uns auf Jahrzehnte hinaus eine ungestörte Kulturarbeit sichern, er soll auch Europa davor bewahren, über kurz oder lang wieder ein Brandherd zu werden, von dem aus die Funken überspringen können auf unser Vaterland. Wir brauchen den Frieden Europas, deshalb kann unser Kampf nur diesem Frieden gelten, und wir kämpfen in diesem Sinne für die Sache aller Völker Europas. Der Schlachtenleiter der drei Kriege, die zu Deutschlands Einheit führten, hat uns dieses schwere Ringen, in dem wir heute stehen, vorausgesagt. Wir würden es durchkämpfen müssen, so urteilte er, um zu bewahren, was wir gewonnen, um unsre Daseinsberechtigung als Großmacht und Weltvolk zu erweisen. Wie das starke Deutsche Reich 43 Jahre in Europa der Hort des Friedens gewesen ist, so sind wir der Meinung, daß unser Vaterland, wenn es diesen Krieg glücklich überstanden und die Grundlage erworben hat, auf der es, allen Neidern zum Trotz, weiterbauen kann zum Nutzen der Welt, auch dann wieder der Hort des Friedens werden wird. Unsre Sorge geht daher auf einen Frieden, der jene hindert, nochmals einen so gefährlichen Gang zu wagen.

Es ist nun schon recht viel darüber geredet und geschrieben worden, wie nach Osten und Westen hin unsre Grenzen beim Friedensschluß auszuweichen hätten. Auch auf die Forderungen, die wir in kolonialer Hinsicht zu stellen haben werden, ist schon mannigfach hingewiesen worden, und die Notwendigkeit einer Kriegsschädigung wird von Tag zu Tag mehr Gemeingut aller Kreise des deutschen Volkes. Dem rücksichtslosen Vernichtungswillen unsrer Feinde stellen wir unsern rücksichtslosen Siegeswillen entgegen und die Entschlossenheit, unbekümmert um das Wehgeschrei der betäubten Vohgerber beim Friedensschluß so für uns zu sorgen, daß wir ruhigen Gewissens nach dem Krieg wieder an unsre Kulturarbeit gehen können, ohne jeden Augenblick einen neuen Angriff befürchten zu müssen, der begünstigt wird, wie es bei dem Angriff im Jahre 1914 gewesen ist, durch die Unsicherheit unsrer Grenzen. Uns scheint aber, daß, wenn man bisher von Kriegszielen Deutschlands geredet hat, doch ein Kriegsziel vergessen worden ist, das unter keinen Umständen vergessen werden darf.

Der Feind unsrer Tage ist der Zehnerband; wir wissen sogar noch nicht, ob nicht ein elfter, zwölfter und dreizehnter Feind, ob nicht die Vereinigten Staaten, Brasilien und China der Liga gegen uns beitreten werden. Trotz alledem ist mit Recht so manches Mal betont worden, daß wir wohl viele Gegner hätten, aber nur einen einzigen Feind: England. Deutsch gesprochen: es ist nicht einzusehen, ob wir mit allen andern Staaten, die uns jetzt gegenüberstehen, nicht wieder über kurz oder lang auf den Fuß der sogenannten freundschaftlichen Beziehungen, des politischen Geschäfts, gelangen werden, der Kampf gegen England wird erst dann ein Ende nehmen, wenn einer der beiden Staaten physisch nicht mehr ringen kann. England oder wir. Wir werden unsern letzten Blutstropfen und den letzten Gedanken daransetzen, daß wir nicht diejenigen sind, die eines Tages bekennen müssen: wir können nicht mehr, gebt Frieden. Aber weil wir davon überzeugt sind, daß dieser große Kampf, der trotz der sonderbaren Mischung der Gegner ein Kampf des europäischen Festlands gegen die Seemacht England ist, zum Heil der Welt nur erden wird, wenn England unterliegt, haben wir allen Anlaß, über der eignen Sache nicht die Sache Europas zu vergessen. Vor uns hat sich — wiederum waren die Gegner sonderbar gemischt — Napoleon I. an diese Aufgabe der Niederringung Englands gewagt: rücksichtslos, unbändig und wild ist er deshalb seinen Weg gegangen, und erst so, wie er selber bekamte, ist er, der den Frieden der Welt, die Freiheit von Englands Tyrannei wollte, zum „Dämon des Kriegs“ geworden. Napoleon unterlag, England selber war für ihn unangreifbar. Nun England, die Insel, dank unsern Tauchbooten eine belagerte Festung geworden ist, deren Bezwingung jedenfalls im Bereich der Möglichkeit liegt, ist für den Gegner Englands auch die Aussicht auf den Sieg gestiegen, der Napoleon unerreikbaar war.

Das Kriegsziel, das, wie wir meinen, nicht vergessen werden darf, richtet sich gegen England, und es ist, bei Licht besehen, nicht nur ein Kriegsziel für uns, sondern auch für unsre Gegner, Frankreich, Italien, Rußland. Man nehme eine Weltkarte vor und betrachte die Polypematur des englischen Reiches. Den schwachen Leib und, dank der bisher für unüberwindlich gehaltenen britischen Armada, die tausend Saugnäpfe, die England überall in der Welt, an allen Erdteilen angeheft hat, die Unzahl von Flottenstützpunkten, größern oder kleinern Niederlassungen, die überall in der Welt den englischen Stolz sprechen lassen können: Civis Britannicus sum, die überall in der Welt England die Oberaufsicht auf dem Meere gestatten, getreu der Forderung des alten Plut: „Ohne Englands Erlaubnis darf nirgendwo auf dem Meer ein Kanonenschuß abgefeuert werden.“ Das wichtigste Meer Europas, das Mittelmeer, die Hochstraße des Verkehrs mit Ostasien, ist in englischem Besitz durch Gibraltar und Malta: Gegen Frankreich waren diese beiden Stützpunkte gerichtet, und ohne Englands Erlaubnis könnten auch heute nicht die französische Mittelmeerflotte und die französischen atlantischen Geschwader sich vereinigen. Was die englische Aufsicht im Mittelmeer vermochte, was Malta, der vielumstrittene Gewinn Englands aus den napoleonischen Kriegen, für eine Bedeutung hat, das hat auch Italien erfahren vor seinem Eintritt in den Krieg gegen uns. Immer müssen Frankreich und Italien nach Englands Pfeifen tanzen, solange die Schlüssel zum Ausgang und Eingang des Mittelmeers in englischen Händen sind. Aber diese Pfortnerstellung Englands hat sich noch gefestigt im Laufe des Kriegs. Die Ionischen Inseln, einst englischer Besitz, dann aufgegeben,

sind heute wieder in englischen Händen. Auf Zypern sitzen die Engländer, wie sie ihren größten Anhang unter den Griechen auf Kreta haben, das doch auch als ein Bissen für England ausereichen sein könnte. Italien strebt nach afrikanischem Besitz, und Rußland wünscht zum wenigsten die Öffnung der Dardanellen. Aber wer sitzt vor dem Schatz, wie Fafnir der Drache? England! Auf den Inseln vor den Dardanellen haben die Briten sich häuslich niedergelassen.

Das ist ein Blick in die Ferne — wie steht es mit dem andern wichtigen Meer Europas, der Nordsee? Nicht anders. Wer sitzt in Calais? Wer möchte durch diese pénétration pacifique, wie der französische Fachausdruck lautet, den Brückenkopf auf dem Festland erlangen, den es in jahrhundertelangen Kämpfen nicht zu erringen vermochte und doch immer wieder anstrebte? England. Französische Stimmen haben im Verlaufe dieses Weltkriegs eindringlich genug so manchemal auf diese englische Gefahr für Frankreich hingewiesen. Und hätten es die Engländer nur vermocht, sie sähen auch am Sund und sperrten den Weg in die Ostsee. England, überall England! Die Sache Europas ist hier in Gefahr; unter dem Deckmantel des Kriegs und der Bundesgenossenschaft hat der englische Polyp wieder einige Saugnäpfe mehr angeheft.

Wir kämpfen für den Frieden Europas durch unsern Sieg. Darum lautet ein Kriegsziel, das unsrer Meinung nach nicht vergessen werden darf: England muß heraus aus Calais, muß herunter von den Ionischen Inseln, von Kreta und Zypern, von den Wachtposten vor den Dardanellen. Das ist die mindeste Forderung, auch Malta und Gibraltar schließen wir gern in unsre Forderung ein. Sollen wir uns daran stören, daß wir nur mittelbar davon betroffen werden, daß England an diesen Stützpunkten sitzt, daß wir Frankreich, Italiens, Rußlands Geschäfte führen, wenn wir ein solches Kriegsziel aufstellen? Die Wichtigkeit dieses Ziels sollte auch für uns klar am Tage liegen. Hat doch der Verlauf des Kriegs es glücklich mit sich gebracht, daß Belgien, wie es geplant war in London, als englischer Brückenkopf auf dem Festland ausgeschieden ist. England ist der Feind nicht nur Deutschlands, sondern Europas. Die Entente wird nicht ewig dauern, ebensowenig ewig, wie der Bierbund und der ganze Zehnerband. Aber gerade darum, weil Europa befreit werden soll vom englischen Joch, sollten wir Deutsche, wenn wir von unsern Kriegszielen sprechen, dies eine nicht vergessen, das im Interesse Europas und der Welt nicht vergessen werden darf!